

Unterrichtsbaustein 2 ‚Wohlergehen und Behinderung‘

Erläuterungen zum Baustein

Baustein 2 versucht dafür zu sensibilisieren, dass die Art und Weise, wie viele Menschen ohne Behinderung ein Leben mit Behinderung einschätzen, häufig ganz gravierend von den Einschätzungen von Menschen mit Behinderung und Menschen, die ihnen nahe stehen, abweicht. Der Baustein versucht auch, zu einer eigenständigen Auseinandersetzung mit der Frage, wie Wohlergehen und Behinderung zusammenhängen, anzuregen.

Zu diesem Zweck wurde für **M1** zunächst ein Ausschnitt aus *Lauthalsleben* gewählt, in dem ein konkreter Fall des oben beschriebenen Konflikts beschrieben wird: Aus der Reaktion der Dame wird deutlich, dass sie ein Leben mit Behinderung als etwas Schlimmes betrachtet; als etwas, das Mitleid verdient. Die Reaktion von Lottes Familie und Freunden macht hingegen deutlich, dass sie das Verhalten der Dame für vollkommen ungerechtfertigt halten. Indem die Schüler*innen spekulieren, was das Verhalten der Dame und die Reaktion von Lottes Familie und Freunden motiviert, erarbeiten sie sich zwei widerstreitende Auffassungen des Zusammenhangs zwischen Wohlergehen und Behinderung.

Mit **M2** beginnt die eigenständige Auseinandersetzung mit der Frage, ob eine Behinderung einen Einfluss auf das Wohlergehen einer Person hat und welcher Art dieser Einfluss ggf. ist. Der Textauszug aus *Lauthalsleben* nennt zahlreiche Aspekte, die im Hinblick auf Lottes Wohlergehen im Allgemeinen und den Einfluss der Behinderung auf Lottes Wohlergehen im Speziellen relevant sind. In dem darauffolgenden kurzen Textabschnitt nennt Harriet McBryde Johnson einige Gesichtspunkte, die ihrer Ansicht nach gegen die Position sprechen, dass eine Behinderung für sich genommen eine Person immer schlechter stellt. Die dazugehörige Aufgabe ermuntert die Schüler*innen Johnsons Position nachzuvollziehen und das hierbei gewonnene Wissen selbstständig anzuwenden.

M3 vertieft die Beschäftigung mit der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wohlergehen und Behinderung. Die beiden recht anspruchsvollen Texte sind eher für ältere oder leistungsstärkere Schüler*innen geeignet. In dem Textabschnitt von Peter Singer wird ein Argument für einen negativen Zusammenhang zwischen Wohlergehen und Behinderung vorgestellt. In den Textabschnitten von Elizabeth Barnes finden sich hingegen Gesichtspunkte, die Barnes zufolge gegen die Annahme eines solchen negativen Zusammenhangs zwischen Behinderung und Wohlergehen sprechen.

Mit Aufgabe 1 erarbeiten sich die Schüler*innen zunächst die Struktur von Singers Argument. Die erste Prämisse muss noch um den zweiten Teil des Konditionals ergänzt werden. Hier können die Schüler*innen versuchen, eine Zusammenfassung der zahlreichen von Singer genannten Konsequenzen einzusetzen (z.B. „Wenn es *nicht* tendenziell schlechter für eine Person wäre, eine schwere Behinderung zu haben als keine schwere Behinderung zu haben, dann müsste man nichts unternehmen, um schwere Behinderungen zu vermeiden“) oder beispielhaft einige der angeführten Konsequenzen nennen (z.B. „Wenn es *nicht* tendenziell schlechter für eine Person wäre, eine schwere Behinderung zu haben als keine schwere Behinderung zu haben, dann müsste man schwangere Frauen *nicht* vor den Folgen des Alkoholkonsums warnen“). Außerdem soll der ersten Prämisse noch eine zweite Prämisse hinzugefügt werden, die besagen müsste, dass man *sehr wohl*

Dinge unternehmen sollte, um schwere Behinderungen zu vermeiden (z.B. schwangere Frauen vor den Folgen des Alkoholkonsums zu warnen oder ihnen die Einnahme von Folsäure zu empfehlen). Daraus ergibt sich dann als Konklusion für Singer, dass es tendenziell schlechter für eine Person ist eine schwere Behinderung zu haben als keine schwere Behinderung zu haben.

In Aufgabe 2 geht es darum, eine Unterscheidung von Barnes nachzuvollziehen und selbstständig anzuwenden. Aufgabe 3 und 4 dienen dazu, Barnes Einwände gegen Singers Argument nachzuvollziehen. Barnes Einwand im zweiten Abschnitt beruht auf einem Analogieschluss und lässt sich wie folgt wiedergeben: Wenn Cara an ihrem Kind eine *Geschlechtsumwandlung* vorgenommen hätte, hätte sie dem Kind offenbar ein Unrecht angetan. Unser Grund für diese Überzeugung ist aber nicht, dass ein Geschlecht besser als das andere sei, sondern dass Cara drastische Veränderungen an Daisys Leben vorgenommen hätte. Der Fall (ii), in dem Cara Daisy eine *Behinderung* zufügt, ist von diesem Fall jedoch in keiner relevanten Hinsicht verschieden. Die Vertreterin der bloßer-Unterschied Sichtweise kann also ohne Probleme sagen, dass Cara Daisy ein Unrecht angetan hat, weil sie eine drastische Veränderung an Daisys Leben vorgenommen hat, und *nicht*, weil eine Behinderung zu haben schlechter ist, als keine Behinderung zu haben. Barnes Einwand im dritten Absatz kann im Kern folgendermaßen zusammengefasst werden: Singers Argumentation zufolge hängt es von der Annahme einer schlechter-Unterschied Sichtweise ab, ob beispielsweise Frauen während der Schwangerschaft Folsäure zu sich nehmen sollten. Das stimmt nicht. Auch die Vertreterin der bloßer-Unterschied Sichtweise auf Behinderung kann erklären, warum beispielsweise Frauen während der Schwangerschaft Folsäure nehmen oder auf Alkohol verzichten sollten. Sie sollten dies tun, um verschiedene Neuralrohrdefekte oder komplexe biopsychosoziale Probleme zu vermeiden.

Aufgabe 5 dient der kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung mit den Einwänden von Barnes, die Teil der Bausteine sind (tatsächlich stellt Barnes eine Kette von Einwänden vor, aus der wir zwei Aspekte herausgegriffen haben). Wo bestehen besondere Herausforderungen, wenn man versucht, wie Barnes zu argumentieren? Wie kann man diese Herausforderungen vielleicht umgehen? Im Zusammenhang mit Barnes Argument im zweiten Absatz könnte man beispielsweise diskutieren, was die Fälle von drastischen Veränderungen am Leben eines Kindes, die intuitiv ein Unrecht darstellen, gemeinsam haben. In anderen Worten: Wie könnte die Definition eines Prinzips aussehen, wonach drastische Eingriffe in das Leben eines Kindes ein Unrecht konstituieren? Bezüglich Barnes Argument im dritten Abschnitt ließe sich beispielsweise die Frage stellen, ob Barnes eine analoge Antwort auf jede der von Singer genannten Konsequenzen geben kann und ob die Schüler*innen das überhaupt für erforderlich halten.